

Predigt

Thema: Gottesdienst
Der TÜV ist fällig – Teil 4

Bibeltext: 5. Mose 26, 1–12

Datum: 25.09.2016

Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

die Älteren kennen das sofort – und vielleicht sogar die Jüngeren, die noch im Kindergottesdienst sind – diesen Satz: „Wie lautet das Zauberwort?“

„Bitte, bitte“ war das Zauberwort, wenn man irgendetwas haben wollte, irgendeinen Wunsch äußern wollte, irgendetwas kriegen wollte.

„Bitte, bitte“ - das ist das Zauberwort.

Bei der Vorbereitung für heute habe ich gedacht: das ist eigentlich nicht gesund, weil es noch ein viel besseres Zauberwort gibt; oder zumindest ein gleich gutes Zauberwort, nämlich das Wort „Danke“.

Danke.

Danke – für das, was ich geschenkt bekomme.

Danke – für das, was ich habe.

Danke – für das, was ich kann.

Danke – für das, was möglich ist.

Danke – mindestens ein zweites Zauberwort.

Spannend ist jetzt zu sehen, dass das im Alten Testament beim Volk Israel und in diesem Bund, den Gott mit Israel geschlossen hat ein Hauptwort ist. Und die Gemeinde im Neuen Testament ist ja mit hinein genommen in diesen Bund; ist also auch Volk Gottes, auch Teil des Bundes. Bei diesem Volk Gottes im Alten Testament können wir lernen, dass dieses Danken immer wieder eingeübt wurde.

Denn die Leute in Israel, die hatten nicht nur ein Erntedankfest, sondern mehrere. Wahrscheinlich genau deshalb, weil sie gewusst haben: es tut gut, immer wieder neu daran zu erinnert werden, was Gott uns schenkt.

Also mehrere Erntedankfeste – nicht nur eins.

Und zwar hing das damit zusammen: immer dann, wenn eine besondere Ernte eingefahren wurde, dann gab es auch ein besonderes Erntefest dazu.

Und von einem will ich heute kurz erzählen; weil uns da etwas begegnet, was für uns heute, in unserer Zeit, für uns als Volk Gottes, als Christen, besonders wichtig ist.

Das war das Erntedankfest, das gefeiert wurde, wenn die ersten Früchte des Feldes da waren; also wenn Weizen oder Gerste oder Roggen es zur Reife gebracht hatten. Wenn die ersten Ähren fertig gebildet waren, konnte man also ernten; dann wurde ein Erntedankfest gefeiert mit diesen ersten Feldfrüchten.

Und dann war das in Israel so, dass sobald die ersten Ähren fertig sind, dass dann die Landwirte diese ersten Feldfrüchte eingesammelt haben; und sie sind damit dann zum Tempel gelaufen. Um diese ersten Feldfrüchte als Dankeschön Gott im Tempel zu opfern.

Nicht damit Gott diese isst; sondern dahinter steckt: diese ersten Feldfrüchte werden im Tempel dann zurückgelassen, damit die Mitarbeiter des Tempels zu essen und zu trinken haben fürs Jahr. Also werden diese Erstlingsfrüchte dort gelassen, damit die Mitarbeiter im Tempel gut versorgt sind.

Weizen ist da, Roggen ist da, Gerste ist da – da ist man ganz dankbar für, man bringt die ersten Früchte in den Tempel. Und feiert dann auch einen ganz besonderen Gottesdienst.

Und dann bringt eben jeder seine Gaben nach vorne – so ähnlich wie hier; und dann passiert etwas sehr interessantes. Dann muss jeder, der da nach vorne kommt und seine Gaben abliefert, ein Bekenntnis sprechen.

Da kann man die Kinder fragen, was ein Bekenntnis ist.

Ein Bekenntnis ist, wenn man versucht, ganz kurz zu sagen: was ist für mein Leben wichtig? Worauf will ich mich verlassen, was trägt mein Leben?

Jeder kam damals nach vorne, stellte sich dann vor den Altar und musste folgendes Bekenntnis sprechen:

»Mein Vorfahr war ein heimatloser Aramäer. Als er am Verhungern war, zog er mit seiner Familie nach Ägypten und lebte dort als Fremder. Mit einer Hand voll Leuten kam er hin, aber seine Nachkommen wurden dort zu einem großen und starken Volk. 6 Die Ägypter unterdrückten uns und zwangen uns zu harter Arbeit. 7 Da schrien wir zum HERRN, dem Gott unserer Väter, um Hilfe. Er hörte uns und half uns aus Not, Elend und Sklaverei. 8 Er versetzte die Ägypter durch seine Staunen erregenden Wundertaten in Angst und Schrecken. Er führte uns mit starker Hand und ausgestrecktem Arm aus Ägypten heraus. 9 Er brachte uns an diese heilige Stätte und gab uns dieses Land, das von Milch und Honig überfließt. 10 Und hier bringe ich nun die ersten Früchte der Ernte, die ich in dem Land eingebracht habe, das der HERR mir gegeben hat.«

Erntedankfest – man freut sich über das, was Gott schenkt.

Und dann sagen die Israeliten jedes Mal dieses Bekenntnis. Wo man beim ersten Hinhören denkt: das hat ja nun relativ wenig mit Ernte zu tun – und relativ viel mit Geschichte. Relativ viel damit, dass die Menschen sich bewusst gemacht haben: wo kommen wir eigentlich her?

Wir mussten zweimal fliehen - einmal wegen Hungersnot; einmal, weil wir unterdrückt wurden – weil Menschen uns fertig gemacht haben, weil wir nicht leben durften.

Zweimal mussten wir fliehen.

Und wir stellen jetzt fest: Gott sei Dank, im besten Sinn des Wortes, haben wir ein neues zu Hause gefunden. Und Gott sei Dank geht es uns hier richtig gut.

Gott sei Dank, hat er seine Zusagen wahr gemacht, dass wir einen Ort haben, wo wir leben dürfen, wo Milch und Honig fließt und wo wir seine Verheißungen in Empfang nehmen können und leben dürfen. Gott sei Dank.

Und daran denken wir und wollen das bekennen beim Erntedankfest: Sehen unsere Geschichte und stellen fest: einmal geflohen, noch einmal geflohen; endlich ein zu Hause und Gott sei Dank, ein Land wo Milch und Honig fließt.

Also das was gewesen ist an Geschichte, auch wenn es teilweise schon viele viele viele Jahre zurück liegt, ist bis heute wichtig, ist bis heute zu bedenken.

Und nachdem damals im alten Israel der Bauer sein Bekenntnis abgeliefert hat – also sich dazu bekannt hat, dass er an diesen Gott glaubt, der so in der Geschichte handelt – dann hat der Priester, der den Gottesdienst geleitet hat, diesem Landwirt, diesem Bauern folgendes gesagt:

„Genieße voll Freude all das Gute, das er dir und deiner Familie gegeben hat, und lass auch die Leviten und die Fremden, die bei dir leben, daran teilhaben.“

Die Leviten, das sind die Tempeldiener. Das sind, wie ich eben schon gesagt habe, die Menschen, die im Tempel gearbeitet haben als Hausmeister, als Kassierer, als Sänger, die für den biblischen Unterricht zuständig waren und und und... Die mussten versorgt werden.

„Und teile mit den Fremden, die bei dir leben und wohnen...!“

Weil gerade Israel aufgrund seiner Geschichte weiß, wie schlimm das ist, wenn man fliehen muss; wenn Hungersnot zur Flucht treibt. Oder wenn staatliche Unterdrückung dazu führt, dass man nicht mehr atmen kann.

Deshalb kennt Israel von seiner Geschichte dieses Grundgefühl, wie schlimm das ist.

Und weiß umso mehr, was für eine Wohltat das ist, wenn man dann in einem Land lebt, wo Milch und Honig fließt und wo man teilen kann.

Das führt so weit, das in Israel alle drei Jahre jeder Bürger des Landes 10% seines Einkommens abgegeben hat, in die sogenannten Sozialkassen; nämlich abgegeben hat für Waisen und Witwen und die Fremdlinge, die in Israel leben. Und so hat man sich gegenseitig unterstützt und war für einander da.

Das Erntedankfest ist sozusagen ein Prüftag, so ein TÜV- Tag; so ein Tag, wo Israel noch einmal hinguckt: Hast du aus deiner Geschichte gelernt? Du selber warst ein Fremdling, du selber bist geflohen – hast du das Danken und das Teilen gelernt?

Und so kann auch für uns heute das Erntedankfest so ein Prüftag sein, dass wir wissen: Alles was wir haben, sind Geschenke Gottes. Und viele von uns haben in ihrer Familiengeschichte einen Großvater, eine Großmutter, irgendein Onkel, der nach dem ersten oder zweiten Weltkrieg fliehen musste; der nicht da leben durfte, wo er eigentlich leben wollte und der ein neues zu Hause aufbauen musste.

Und von daher sind auch wir geprägte Menschen und wissen was das heißt, auf der Flucht zu sein. Und können deshalb lernen zu teilen.

Erntedank bedeutet, dass wir von ganzem Herzen uns darüber freuen, was Gott uns gönnt und gibt – Lebensfreude haben, das genießen und das teilen.

Teilen mit denen, die in Not sind. Teilen mit denen, die fliehen mussten, weil sie sonst verhungern. Die fliehen mussten, weil in ihrem Staat kein Leben mehr möglich war. Und die darauf angewiesen sind, dass sie in ein Land kommen, wo andere da sind, die gerne abgeben und teilen.

Im Deutschen hat das Wort „danken“ mit „denken“ zu tun.

Dass ich an etwas denke, was mit früher zu tun hat, also ein „Andenken“ habe: wo komme ich eigentlich her?

Und das ich aber auch sozusagen ein „Für- denken“ übe, nämlich für die zu denken, die jetzt das brauchen, was ich selber auch früher mal nötig hatte.

Ein schlauer Mensch hat mal gesagt: „Der Dank trägt das, was war, ins Heute und Morgen hinüber.“

Der Dank trägt das was war ins Heute und Morgen hinüber.

Also wenn ich dankbar lebe, prägt das mein heute und mein Morgen.

Und in Israel hieß das: denkt daran, ihr wart Fremdlinge, ihr musstet oft fliehen; jetzt feiert dankbar euren Gott, der euch reich beschenkt und teilt mit den Fremden, die bei euch leben.

Aktueller geht es nicht. Auch für uns heute, jetzt und hier. Amen.

Predigttext: 5. Mose 26,1+2.5-12:

1 Wenn du in das Land kommst, das der HERR, euer Gott, euch geben will, wenn du es in Besitz genommen und dich darin eingerichtet hast, 2 dann sollst du die ersten Früchte deiner Ernte in einen Korb legen. Du sollst damit zu der Stätte gehen, die der HERR, euer Gott, auswählen und dafür bestimmen wird, dass sein Name dort wohnt. 5 Und dann sollst du vor dem HERRN, deinem Gott, bekennen:

»Mein Vorfahr war ein heimatloser Aramäer. Als er am Verhungern war, zog er mit seiner Familie nach Ägypten und lebte dort als Fremder. Mit einer Hand voll Leuten kam er hin, aber seine Nachkommen wurden dort zu einem großen und starken Volk. 6 Die Ägypter unterdrückten uns und zwangen uns zu harter Arbeit. 7 Da schrien wir zum HERRN, dem Gott unserer Väter, um Hilfe. Er hörte uns und half uns aus Not, Elend und Sklaverei. 8 Er versetzte die Ägypter durch seine Staunen erregenden Wundertaten in Angst und Schrecken. Er führte uns mit starker Hand und ausgestrecktem Arm aus Ägypten heraus. 9 Er brachte uns an diese heilige Stätte und gab uns dieses Land, das von Milch und Honig überfließt. 10 Und hier bringe ich nun die ersten Früchte der Ernte, die ich in dem Land eingebracht habe, das der HERR mir gegeben hat.«

Dann sollst du deinen Korb vor den Altar des HERRN stellen und dich vor dem HERRN, deinem Gott, niederwerfen. 11 Genieße voll Freude all das Gute, das er dir und deiner Familie gegeben hat, und lass auch die Leviten und die Fremden, die bei dir leben, daran teilhaben. 12 Jedes dritte Jahr sollt ihr den zehnten Teil eurer Ernte in euren Ortschaften sammeln, damit die Leviten, die Fremden, die Waisen und Witwen davon leben können. Ihr dürft nichts davon zurückbehalten.